

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schriften des alten Bundes

Unger, Salomo Gottlob

Leipzig, 1787

VD18 13169114

I. Darf ein evangelisch lutherischer Christ die Religionslehre Jesu, mit gutem Gewissen, für unvollkommen halten, da dieselbe doch von Jesu und dessen Aposteln für vollkommen ausgegeben worden ist?

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206024

I.

Darf ein evangelisch lutherischer Christ*) die Religionslehre Jesu, mit gutem Gewissen für unvollkommen halten, da dieselbe doch von Jesu und dessen Aposteln für vollkommen ausgegeben worden ist?

Es sind Erw. Hochw. die treffenden Gemälde, die Jesus und dessen Apostel von der Vollkommenheit der von ihnen vorgetragenen christlichen Religionslehre, und von deren Hinlänglichkeit zur menschlichen wahren und ewigen Seligkeit entwarfen, besser bekannt, als vielleicht mir selbst. Wie oft sagen es diese in allem Betracht großen Männer, aus deren Mitte Jesus, der bis an das Ende der Tage gepriesen ist, hervorraget, daß die christliche Lehre, wie sie dieselbe vortrugen, alles in sich fasse, was einem vernünftigen Menschen zu wissen, zu glauben und in seinem ganzen innerlichen und äußerlichen moralischen Verhalten zu beobachten nöthig sey, wenn derselbe des Beyfalls Gottes würdig geachtet, in die Zahl weiser und moralisch guter Menschen aufgenommen und eines ewigen unveränderlichen Glücks theilhaftig werden solle. Wie rührend drückt

*) Ich verstehe hierunter einen Christen, der sich genau, bloß und ganz allein an den deutlichen Buchstaben der Bibel hält.

drückt sich Jesus selbst, bey dem einzigen Johannes, über diesen Punkt aus!

„Ich versichere euch auf das nachdrücklichste, spricht er, wer meine Lehre in seinen Gesinnungen und Verhalten ausdrückt, der wird ganz sicher einem ewigen Unglück entgehen. (Joh. 8, 51.) Es ist aber die ausdrückliche Willensmeinung Gottes, daß jedermann, der mich erkennet und an mich glaubt, die Quelle einer ewigen Glückseligkeit besitze, zu welcher Glückseligkeit ich ihn auch am Ende der Tage ins Leben herstellen werde. (Joh. 6, 40.) Denn ich bin der (von Gott Jes. 9, 2. Kap. 42, 6. 7. Kap. 49, 6. den Menschen verheißene) Lehrer des Menschengeschlechts; wer sich mir zu Unterricht und Führung anvertrauet, wird nicht in Unwissenheit oder wankender Ungewißheit dahin leben, sondern eine Erkenntniß überkommen, die den Grund zu seinem dauerhaften Glücke legt. (Joh. 8, 12.) Wer also den Inhalt meiner Lehre weiß, und mit dieser Wissenschaft Glauben an Gott verbindet, der betritt den richtigen Weg zur seligen Unsterblichkeit; der hat von Gott kein widriges Urtheil zu fürchten und sein Tod wird ihm das Mittel seyn, in eine bessere Welt überzukommen. (Joh. 5, 24.) Freylich gehören die nicht zu meinen ächten Schülern, die mir ihren Beyfall versagen; nur die sind meine ächten Schüler, die auf meine Worte merken; aber diese liebe und schätze sich auch, weil sie sich mir anvertrauen; ich selbst gebe ihnen ewige Glückseligkeit, und nie werden sie umkommen; nie wird ein Geschöpf im Stande seyn,

seyn, sie meiner allmächtigen Liebe und Vorsorge zu entreißen, und daher wird kein Geschöpf sie auch selbst meinem Vater im Himmel, dem nichts in der Schöpfung gleich kommt, und der sie mir anvertrauet hat, entziehen können, weil ich und der Vater ein Einiges sind., (Joh. 10, 26-30.)

Vermöge dieser Vorstellung, die Jesus hier und an vielen andern Orten seiner Reden und Gespräche von der Vortreflichkeit und Vollkommenheit seiner Lehre macht, muß ich diese Religionslehre, wie Er sie vorgetragen hat und durch seine Apostel vortragen lassen, für die beglückendste und absolut vollkommenste so lange halten, als ein Blutstropfen eines aufrichtigen Freundes Jesu in meinen Adern waltet. Würde je die Zeit kommen, wo ich mir einbilden könnte, die von Jesu vorgetragene Religionslehre verschweige einige Punkte, die mir zu meiner moralischen Vollkommenheit und gesamten Glückseligkeit zu wissen nöthig seyn, und die ich selbst erst hinzusetzen müßte; so widerspräche ich ihm ins Angesicht, machte mich hiemit des Verbrechens der beleidigten göttlichen Majestät schuldig, und dürfte mich, ob ich gleich noch den Ehrennamen eines Christen führte, für nicht viel besser achten, als einen heuchlerischen Judas aus Isaschar, der sich durch einen Kuß für einen Freund Jesu auszugeben schien, den aber seine Privatreligion und geheimen Grundsätze zu ganz etwas anders, als zu einem Verehrer Jesu, stimmten; kurz, ich führte noch den Ehrentitel eines Christen, eines Verehrers Jesu, aber ich machte mich dessen so unwürdig, daß
ich

ich es, vor dem Richterstuhle der Vernunft schon, nicht mehr verantworten könnte, daß ich ihn führte.

Mit diesen Aeußerungen von der Vollkommenheit der christlichen Religionslehre, sind jene Abschilderungen völlig gleichförmig, welche die Apostel unsers Herrn von der Vollkommenheit eben dieser Religionslehre entwarfen. Wie einleuchtend sind zum Beyspiel folgende Stellen:

„Durch die Lehre Jesu ist uns von ihm alles geschenkt worden, was zu einem moralisch guten und heglückenden Leben dienet. (2 Petr. 1, 3.)
 „Daher haben wir nichts von dieser gemeinnützigen Lehre zurückbehalten, sondern dieselbe in ihrem Umfange vorgetragen, (Ap. Gesch. 20, 20.) und den ganzen Rath Gottes verkündiget, „(das ist, den geoffenbarten Willen Gottes in der göttlichen Lehre, von der Seligkeit der Menschen durch Christum, worinne er die von Ewigkeit her abgefaßten Entschlüsse, der Menschen Verderben zu steuern, und alle, die verlohren worden, selig zu machen, nebst den dazu erfundenen Heilmitteln, und deren Folgen für diejenigen, welche sie annehmen oder nicht annehmen, geoffenbaret hat, Joh. 3, 16-19. Paulus beruft sich hier desto mehr darauf, da er dieses den Ephesern, zu denen er hier redet, so ausführlich kund gethan hatte, Eph. 1, 3. 4. 13. vergl. Koloss. 1, 26-28.) „Wer nun nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bey der Lehre von der Gottseligkeit bleibt, der ist verdorrt. (1 Timoth. 6, 3. 4.) Christenlehrer müssen daher von dem durch die Apostel empfangenen

„nen

„nen Muster und Vorbilde der heilsamen Lehre,
 „die nämlich vom Glauben und von der Liebe in
 „Christo Jesu handelt, auf keinerley Weise einen
 „Schritt abgehen, sondern diese gute Beylage durch
 „den H. Geist sorgfältig bewahren, (2 Timoth. 1,
 „14.) damit sie jederzeit reden, wie sichs geziemet,
 „nach der heilsamen Lehre. (Tit. 2, 1.) Denn
 „das, was die Apostel gelehrt und aufgezeichnet
 „haben, ist zu dem Endzweck gelehrt und geschrieben
 „worden, daß die Christen glauben, Jesus sey
 „Christus, der Sohn Gottes, und daß diejenigen,
 „welche dieses glauben, die verheißene Glückseligkeit
 „durch seine Person überkommen.“ (Joh. 20, 31.)

Die hier angeführten Aussprüche Jesu und seiner
 Apostel sind allgemein verständlich, und für jeder-
 mann, auch für den unfähigsten Kopf, deutlich und ein-
 leuchtend. Sie behaupten geradehin den Satz, die Lehre
 Jesu sey so vollkommen, daß alle diejenigen, welche die
 selbe willig sich zu eigen machen, vermittelt dersel-
 ben zu weisen und tugendhaften Menschen, und
 überhaupt zu solchen Freunden Gottes umgebildet
 werden, welche einer ewigen Glückseligkeit mit ge-
 wisser Hoffnung und fester Zuversicht entgegen gehen
 können.

Allein mit diesen deutlichen biblischen Vorstel-
 lungen von der Vollkommenheit der christlichen Re-
 ligionslehre kann ich keinesweges das Bild verein-
 baren, welches Ew. Hochw. in Dero angezoge-
 nen Schrift, gleich Seite 1. von derselben entwer-
 fen. Dieß sind Ihre Worte: „Die christliche Re-
 ligionslehre begreift, nach dreyerley Theilneh-
 „mern,

uern, Dreyerley Lehrsätze, von ihrem Anfange an. 1) Wider das gemeine Judenthum; 2) wider das gemeine Heidenthum; 3) wider die besondere ungleiche moralische Unordnung der Christen selbst; sowohl zu ihrer gewissen innern Vollkommenheit und moralischen Wohlfahrt; als auch hierdurch zur immer größern wohlthätigen Verbindung und Liebe aller Menschen.

Ich irre, oder Ew. Hochw. geben in dieser Aeußerung die Lehre Jesu, wie sie von ihm und seinen Aposteln vorgetragen worden, für die unvollkommenste Religionslehre von der Welt aus. Sie erklären, wie mich dünkt, gerade dasjenige für das Hauptwerk der Lehre Jesu, was nur ein begleitender Umstand bey derselben, oder nur ein Theil der Sittenlehre desselben, war. Daß Jesus das gemeine Judenthum bestritt, und, jedoch in seltener Anregung, des gemeinen Heidenthums, und dessen Abgeschmacktheit, gedachte, war ein Nebenwerk, und keinesweges das Hauptwerk seiner Lehre, vielweniger die Hauptsache, die er auszurichten auf diese Welt gekommen war. Es ist wahr, die christliche Religionslehre predigt wider das gemeine Judenthum und Heidenthum; aber dieß ist nicht einmal ein eigentlicher Theil derselben, geschweige denn das Ganze; sondern es war in den ersten Tagen des Christenthums aufs höchste eine allgemeine entferntere Vorbereitung für Juden und Heiden, die Lehre Jesu zu übernehmen; nicht zu gedenken, daß das aufgeklärtere Judenthum ebenfalls vieler Berichtigungen und Verkommungen bedurfte, und
auch

auch wirklich durch die Lehre Jesu erhielt. Es würde ohne Zweifel ein sehr falscher Schluß seyn, wenn man sagen wollte: Jesus hat Juden und Heiden widerlegt, folglich ist seine Lehre nichts als Widerlegung. Man kann aus dem Unterrichte Jesu dasjenige herausnehmen, was wider Juden- und Heidenthum gerichtet war, und man behält noch immer das ehrwürdige, göttliche und in allen seinen Theilen mit sich übereinstimmende Ganze, welches durch Einwebung jener Umstände und der Widerlegung jener Irrmeynungen in die Geschichte, freylich für viele Menschen interessanter wird.

Auf ähnliche Weise ist die Bemühung Jesu und seiner Apostel, den unter den Christen aufkeimenden oder herrschenden Fehlern vorzubeugen und Einhalt zu thun, nur ein Theil, und keinesweges das Ganze der von Jesu und den Aposteln vorgetragenen Sittenlehre; ein Theil derselben, welcher noch dazu überaus viel von seinem Werthe verliert, wiefern derselbe auf locale Umstände eingeschränkt wird. Sind nicht Reden und Gespräche Jesu, sind nicht ganze Briefe seiner Apostel vorhanden, in welchen kein Lehrsatz wider die besondere ungleiche moralische Unordnung der Christen befindlich ist, welche aber wohl Lehrsätze enthalten, deren Inhalt uns die Ergebung an Gott, in Hinsicht des Stellvertreters der Menschen, moralische Güte, Wachsthum und Vollkommenheit der Christen in der Jugend, als das Hauptwerk der christlichen Religion einschärft? Man nehme das, was Jesus und dessen Apostel wider die besondere ungleiche moralische

Unord-

Un-
Lehr-
die
Ver-
der
diese
und
fette
daß
mein
Chri-

berfi-
und
mein
Unor-
diese
von
nung
Regi-
sorge
auf
lehrt
weder
das
sche
gemei-
diese
gemei-
denen
terer

Unordnung der Christen gesagt haben, aus ihren Lehrvorträgen heraus, und man wird immer noch die vollständige Moral übrig behalten, die ihren Verehrern täglich neue und nie versiegende Quellen der Zufriedenheit und Glückseligkeit öffnet. Und diese Moral, deren einzelne Grundsätze von Jesu und dessen Aposteln so sorgfältig an einander angeketten sind, ergötzt um desto mehr, je gewisser es ist, daß dieselbe die sicherste, brauchbarste und allgemeine Grundlage zu allen einzelnen Tugenden der Christen enthält.

Damit Ungeübtere sogleich eine allgemeine Uebersicht von den Lehren haben mögen, welche Jesus und dessen Apostel vortrugen, ohne zunächst an gemeines Judenthum oder Heidenthum, oder moralische Unordnung der Christen, zu denken, will ich noch diese Beispiele hinzusetzen. Wie viel hat Jesus von seiner göttlichen Abkunft, von seiner Versöhnung und Stellvertretung, von seinem geistlichen Regimente, von seiner wohlthätigen Liebe und Fürsorge für die Menschen, von der Glückseligkeit, die auf seine Verehrer jenseit des Grabes wartet, gelehrt! Und dieß alles ist doch, wo ich recht sehe, weder wider das gemeine Judenthum, noch wider das gemeine Heidenthum, noch wider die moralische Unordnung der Christen gerichtet. Denn der gemeine Heide wußte nichts von Lehrsätzen, denen diese hätten entgegengesetzt werden können; und der gemeine Jude glaubte diese einzelnen Lehren, von denen ihn schon seine Bibel unterrichtete, mit mehrerer Festigkeit, als selbst diejenigen von seiner Na-

D

zion,

zion, welche sich durch Einbildung von eigener Aufklärung getäuscht, weit über ihn in ihren Gedanken erhoben, nur, daß er den Begriff von einem irdischen Reiche des Messias zu diesem Glauben hinzusetzte und in seiner Seele die Vorstellung von der Beschaffenheit dieser Dinge und von der Art und Weise, wie sie sich ereignen würden, mit dunklen oder falschen und unvollständigen Begriffen vermengte. Gegen die moralische Unordnung der Christen konnten diese Lehrsätze auch zunächst nicht gerichtet seyn, weil sie den Beyfall des Verstandes heischen, aber nicht Regeln für den Willen enthalten, obgleich die letztern, zum Beweise, daß die ganze Lehre Jesu praktisch sey, daraus herfließen. Ueberdies, wie bündig hat Jesus z. B. von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele, von dem moralischen Verderben des Menschengeschlechts und der daher entspringenden Nothwendigkeit, bey Gott Vergebung der Sünden zu suchen, und von andern dahin einschlagenden Materien gehandelt, die Juden und Heiden bekannt, und daher keinesweges wider dieselben gerichtet waren.

Die Apostel Jesu wiederholen alle diese Lehrsätze in ihren Schriften und mündlichen Vorträgen, und, welches wohl zu merken ist, schwärmen auch sogar diejenigen Lehrsätze, welche für den einen Theil nur allein zu gehören scheinen, beyden Theilen, Juden und Heiden, ohne Unterschied ein. Das, was zunächst wider das gemeine Judenthum gesprochen zu seyn am ersten scheinen könnte, z. B. vom Messias und Welterlöser, tragen sie den Heiden vor;

(A.)

(A.)
das
sten
sehr
wohl
Lehr
stim
Abf
wer
Aug
zu k
zu m

Hoc
Gef
seyn
stellu
völlig
beme
Neuf
jede
sie w
führt
Relig
keine
ein G
ihre S
sätze,
schließ
dions

(Ap. Gesch. 10.) und das, was zunächst wider das gemeine Heidenthum gesprochen zu seyn am ersten scheinen könnte, z. B. von der göttlichen Vorsehung, predigen sie den Juden. Hieraus folgt wohl natürlich, daß alle Lehresätze der christlichen Lehre, wiefern dieselben dem Lehrbegriff einer bestimmten Parthey entgegen sind, keinesweges die Absicht haben, irrige und falsche Systeme umzuwerfen, sondern daß sie vielmehr das einige höchste Augenmerk haben, die Menschen ohne Unterschied zu belehren, und mit ewigen Wahrheiten bekannt zu machen.

Diesem zu Folge, scheint es mir, als ob Ew. Hochw. die christliche Lehre nicht aus dem rechten Gesichtspunkte betrachten, und daß, (wenn ich frey seyn, und es sagen darf,) Dieselben in der Vorstellung, die Sie von derselben machen, den Kern völlig unberührt gelassen, und bloß einige Schalen bemerkt haben. In der That machen Sie mit dieser Aeußerung dem Herrn Jesu sehr wenig Ehre. Denn jede Religionslehre, sie mag abstammen, von wem sie will, und wenn es von dem Muhamed wäre, führt die Ausschließung aller übrigen bekannten Religionsatheorien mit sich; aber hat sie deswegen keine eigenen Lehresätze? oder hört sie deswegen auf, ein Ganzes für sich zu seyn? oder hat deswegen ihr Stifter geradehin die Absicht gehabt, jene Lehresätze, welche fremde Religionslehren von sich ausschließen, bloß und geradezu diesen fremden Religionslehren entgegen zu setzen?

Ich weiß freylich nicht, welche Ursachen Ew. Hochw. bewogen haben, die Lehre Jesu für ein so unvollkommenes Ding zu erklären, da Sie die biblischen Vorstellungen von der Vollkommenheit derselben, die mit so deutlichen, klaren, dürren Worten ausgedrückt sind, und den ganzen Inbegriff dieser Lehre, besser wissen, als sonst jemand. Aber das werden Sie leicht selbst zugestehen, daß Sie durch diese Aeußerung von der christlichen Religionslehre, Jesum und dessen Apostel zu bloßen Kontrovers-Predigern und Moralisten machen; zu Lehrern, welche nur etwas zu einer reinern Religionslehre hinzugekommenes Unreifes ausmärzen, einige eingerissene Fehler und Mißbräuche bestrafen, übrigens aber die göttliche Lehre weder in ihrem Anfange und nach allen ihren Theilen, noch auf eine positive Weise, zu eigentlicher Unterweisung und moralischer Besserung der Menschen, vorgetragen haben; zu Lehrern, welche nur gesagt, was gemeine Juden und Heiden von den unter ihnen bisher üblich gewesenenen Lehrmeinungen nicht glauben, und welche moralische Unordnungen die ersten Christen in ihrer Mitte nicht aufkeimen und einwurzeln lassen sollten; welche aber das verschwiegen haben, was denn nun diese Menschen eigentlich glauben und thun sollten, wenn sie ewig glücklich zu werden, gegründete Hoffnung haben wollten. Und hiemit fällt die Würde der christlichen Lehre so tief, daß ich kaum glauben kann, irgend eine den Christen entgegengesetzte Religionsparthey besitze eine so unvollkommenere Religionslehre, als die christliche, dieser Aeußerung zu Folge, seyn würde. Denn der Werth aller eigent-

eigentlichen Kontrovers-Predigten ist längst entschieden, und die Kraft aller rhetorischen Lehrvorträge hingegen, ist längst allgemein anerkannt. Was tragen eigentliche Kontrovers-Predigten zu wahrem Menschenglück bey? oder was kann man von denselben zu Ausbildung seines Herzens und für die eigene Zubereitung zu seiner künftigen Bestimmung hoffen? Soll der Werth der Lehre Jesu nach diesem Maasstabe abgemessen werden, o so hat sie viel, wo nicht alles, verlohren. Was bleibt uns von dieser Lehre Gemeinnütziges übrig, wenn wir alle ihre Theile für Widerlegungen irriger und schädlicher Meynungen und Religionsbegriffe ansehen, und sie hiernach erklären? Wen verpflichtet sie alsdenn noch? Oder soll diese Religionslehre erst durch die Menschen, die zwar immer Hofmeistern wollen, aber darum es nicht besser machen können, ergänzt werden? Wer würde Bürge für die zuverlässige Güte, für die Vollkommenheit und Gottwohlgefalligkeit einer solchen durch Menschen ergänzten christlichen Lehre seyn? Doch, wenn wir uns auch erlauben wollten, Jesum zu Hofmeistern, und nach unserm Gutdünken etwas zu seiner Lehre hinzuzusetzen, so hat er uns doch nirgends einige Erlaubniß oder Veranlassung dazu gegeben.

Ob die von Ew. Hochw. Seite 22. geäußerten Gedanken nicht hieher gehören, will ich unentschieden lassen. Sie sagen: „Es ist ein falscher und ganz unchristlicher Grundsatz, daß alle Christen in allen Zeiten einerley unveränderliche christliche Erkenntniß, einerley christliche Sprache, und einer-

„ley moralische oder geistliche Stufe der Religion,
 „haben und stets behalten müssen. Dieß war wirt-
 „lich das Gegentheil der neuen Lehre der allgemei-
 „nen Religion und der neuen moralischen Verbrüde-
 „rung, die von Christo ihren öffentlichen An-
 „fang; und aus freyer fernerer Untersuchung
 „und gemeinnützigen Neigung, ihren steten
 „Wachsthum hat.“ Diese Worte scheinen sehr
 deutlich zu seyn. Demohnerachtet will ich noch eine
 Stelle, welche Seite 6 - 8 gelesen wird, nebst ei-
 nigen hinzugefügten Anmerkungen, hersetzen, wo-
 durch dieselben ihre Erklärung und eigentliche Rich-
 tung noch näher bestimmt zu erhalten scheinen. Die-
 se Stelle lautet folgendermassen: „Jesus brachte
 „die Lehrart, welche zunächst den meisten Juden
 „am ersten nützlich seyn konnte; welche an einheimi-
 „schen Redensarten, und an dem Inhalt ihrer Na-
 „tionalbücher *) bisher gewöhnt waren. Er gab
 „also diesen alten Begriffen und Sätzen eine viel ge-
 „meinnützlichere Auslegung, **) wodurch die mora-
 „lische

*) Lieber dreuste weg gesagt: göttliche Bücher. Zu
 Worten, die auf Schrauben gestellt sind, weiß man
 nicht, was man sich zu versehen hat.

**) Wiefern dieselben nämlich von gelehrten Neulingen
 unter den Juden gemißdeutet worden waren. Nur gab
 Jesus den Begriffen und Sätzen der Bibel keine ande-
 re Auslegung, als sie vermöge ihrer Deutlichkeit schon
 hatten, und konnte dieselben auch nicht gemeinnützlicher
 machen, als sie von Gott schon gemacht worden waren.
 Jesus hält sich an den Buchstaben der jüdischen Bibel
 und verbittet alle Abänderungen in derselben. Matth.
 5, 17. 18. Joh. 10, 34 ff.

„lische allgemeine Religion, als die wirklich voll-
 „kommenste und Gottes würdigste, immer mehr von
 „nun an erkannt und vorgezogen werden konnte.
 „Die freye Fortsetzung und stete Erweiterung *) dieser
 „moralischen Kenntniß und ihrer eigenen größern
 „Anwendung, verwies er an die fortgehenden steten
 „Wirkungen Gottes, der durch seinen Geist **)
 „nun nicht blos in etlichen wenigen Propheten, wie
 „die Juden dießzeither ***) glaubten: sondern in al-
 „len Liebhabern der bessern und vollkommenern Re-
 „ligion, ferner †) den Verstand und Willen zu im-
 „mer mehr Vollkommenheit und unendlicher Wohl-
 „fahrt leiten würde. — Die eigene gewissenhafte
 „Erkenntniß wird vornehmlich ††) durch Christi Lehre
 „befördert; nach dem Grundsatz, man muß Gott,
 „der selbst moralische Erkenntnisse veranlaßt, mehr
 „gehörten, als den Menschen, welche nur ehema-
 „lige Historien wiederholen, und den freyen Gang
 „und Wachsthum der moralischen Welt; hindern wol-
 „len. †††) Diese gewissenhafte Leitung der Menschen,
 „ist

Y 4

*) Objektivisch oder subjektivisch betrachtet???

**) Verstehe die dritte Person in der Gottheit. Ap. Gesch.
 28, 25. 2 Petr. 1, 21. vergl. Matth. 28, 19. 2 Sam.
 23, 2. 3. Ap. Gesch. 1, 16. Ap. Gesch. 2.

***) Ohnfreitig glaubten sie es mit Recht, so wie es die
 Christen, nach dem Worte Jesu und seiner Apostel,
 noch ist mit Recht glauben.

†) Doch nicht ohne das Wort Gottes. Hebr. 4, 12.
 Psalm 119. Luc. 8, 11 ff. 1 Petr. 1, 23.

††) Oder vielmehr ganz allein.

†††) Das ist unverdauliche Speise!

ist in der Lehre und Historie Jesu so sichtbar: als
 gewiß eine bedächtige Haushaltung und weise Rück-
 sicht auf die sehr ungleichen Zuhörer, angetroffen
 wird. Die Leitung in alle fernere Wahrheit, oder
 zu immer größerer, vollkommenerer Erkenntniß
 der einzelnen Christen, selbst der Apostel, die
 jetzt vieles noch nicht tragen, also nicht nützlich
 brauchen konnten, wird dem Geiste Gottes beyge-
 leget, der nächster Lehrerstelle (Parakletus, nicht
 Tröster) immerfort vertreten solle. *) Nun war
 das eigene Gewissen in Übung und Bewegung
 gesetzt; **) man wußte es, was Paulus so eifrig
 sagte

*) Es scheint hier eine nicht geringe Mißdeutung der
 Worte Jesu Joh. 16. 12. 13. zu seyn. Der Erlöser re-
 det nicht von allen einzelnen Christen, sondern von
 den Aposteln allein. Er sagt keinesweges: in alle
 fernere Wahrheit, sondern nur in alle Wahrheit;
 das heißt, in die ganze Religionslehre Jesu. — Die
 Vorstellung des würdigsten Mannes gewinnt ein ander
 Ansehen, als sie hat, wenn man zu seinen Worten ein
 überflüssiges hinzusetzt; sollte es bey Jesu Worten et-
 was anders seyn? — Das was die Apostel noch nicht
 tragen konnten, war nicht die Lehre Jesu, denn diese
 hatten die Apostel gefaßt Joh. 16. 29. 30. Joh. 6.
 68. 69. 1 Joh. 4. 8. 9. 16. Matth. 28. 19. 20. 21.
 sondern es war die Kenntniß von zukünftigen Dingen,
 welche z. B. dem Johannes in der Apokalypse, dem
 Paulus im andern Brief an die Thessalonicher und an-
 derwärts, von Gott mitgetheilt ward. Dieß bestimmt
 Jesus selbst im 13. Vers genau: was zukünftig
 ist, wird er euch verkündigen.

**) Hierzu wird man in dieser Vorstellung schwerlich einen
 Grund entdecken. Oder soll Geist Gottes und eige-
 nes Gewissen, nur dem Wortklange nach unterschies-
 den seyn? — —

sagte Röm. 9, 20. wer bist du, daß du mit Gott rechten willst? Oder wie es Gamaliel ausdrückt, Apostelg. 5, 38. 39. ist die Sache aus Gott, so könnet ihrs nicht dämpfen. So entstehet die neue Privatreligion., — —

Es würde mir leicht seyn, aus Ihrer Schrift noch mehrere Stellen anzuführen, welche von der Beschaffenheit zu seyn scheinen, daß sie diese Unvollkommenheit der Lehre Jesu voraussetzen, oder näher bestimmen, und dieselben mit Anmerkungen zu verlängern. Doch damit ich nicht in den Fehler der Weitläufigkeit allzutief ver falle, will ich es nicht mehr erwähnen, daß Ew. Hochw. die Lehre Jesu für weit unvollkommener zu halten scheinen, als sie ist. Inzwischen gestehe ich, daß ich mich in die doppelte Vorstellung, die mir von der Vollkommenheit der christlichen Religionslehre, auf der einen Seite von Jesu und dessen Aposteln, und auf der andern Seite von Ew. Hochw. gemacht wird, nicht finden kann. Die Bescheidenheit gebietet mir, die Hand auf den Mund zu legen, und erlaubt mir nur, die gewiß wichtige Frage an Ew. Hochw. zu thun: kann und darf ein Christ die Lehre Jesu für ein so unvollkommenes Ding halten, daß dieselbe, nachdem sie von Jesu und den Aposteln vortragen worden, von den Menschen ergänzt werden müsse? Verlezt er im Bejahungsfalle sein Gewissen? Ist er verpflichtet, der Bibel zu glauben, welche die Religionslehre, die sie enthält, für so vollkommen achtet, daß sie die Menschen zur Seeligkeit hinlänglich weise machen könne? 2 Timoth. 3, 15.

M 5

Joh.

Joh. 20, 31. — Andere mögen beyde Meynungen auf die Wage der Billigkeit und unparteyischen Gerechtigkeit legen, und zusehen, welche von beyden Schaaßen sinkt? Ob die Meynung, die Erw. Hochw. vortragen, oder ob die biblische, die schwerere sey?

Bergönnen Sie mir, hier noch zur Ehre Ihres Herzens und der Wahrheit zu bemerken, daß nicht sowohl Ihre ausgebreitete Bibelkenntniß, sondern vielmehr einige einzelne Meynungen in der christlichen Lehre, Sie zu diesem Lehrfaze hingeleitet zu haben scheinen. Denn was wird wohl, indem Sie die christliche Lehre, wie sie von Jesu und dessen Aposteln vorgetragen worden, aus dem angezeigten Gesichtspunkte betrachten, natürlicher seyn, als daß Sie bey Behauptung desselben, Schutz und Bedeckung für einige Kinder, die von Ihren Verstandskräften gebohren wurden, suchen können? In der That haben Sie einigen Glaubenslehren, die seit dem Entstehen des Christenthums, ja ich getraue mich, mit der Bibel in der Hand, zu behaupten, seit dem Entstehen des Menschengeschlechts, von den Verehrern der ewigen Gottheit für einige der wichtigsten Lehren der wahren Religion billig gehalten worden sind, eine Deutung geben und deren Inhalt auf einen Punkt hingeleitet, für den die Bibelfreunde zittern, und den sie, weil sie sich an den Buchstaben der Bibel halten, allemal für falsch und irrig erklärt haben. Beyspiel sey Ihre Auslegung jenes christlichen Glaubensbekenntnisses, das allgemein bekannt und nach
der

der biblischen Lehre wörtlich abgefaßt ist; — eine Auslegung, die dem Gesichtspunkte, aus dem Sie die christliche Lehre betrachten, entspricht, und wodurch folglich der Sinn der Bibel selbst so bestimmt wird, wie es diesem Gesichtspunkte gemäß ist. Dieß sind Ihre Worte, Seite 16.

„Der andere Artikel, ich glaube an Jesum, daß er der rechte Christus und wahre Sohn Gottes ist, und daß die Juden, ohne Grund einen andern zum politischen König erwarten, oder ihre so man gelhafte Religion und sinnliche Neigung ohne moralische Besserung, noch immer behalten: ist zunächst den falschen Beschreibungen eines jüdischen Messias entgegengesetzt. Dieser Christus ist nun statt des Moses, und der eingeführten mächtigen Engel und Geister, die über die Menschen herrschten: der einzige Herr, das rechtmäßige Oberhaupt, aller Christen; dessen neue praktische Lehren und Grundsätze folglich alle wahre Christen gern annehmen und befolgen; um in besserer Erkenntniß Gottes die rechte Seligkeit und Wohlfahrt, oder als solchen geistlichen Segen, in himmlischen, unsichtbaren, allgemeinen Gütern, in mancherley Stufen, durch diesen Christus, immer mehr zu erkennen und zu erlangen; Ephes. 1. Matth. 5. Selig sind 1c.“

Tausend Anmerkungen, Betrachtungen und Allegationen aus der Bibel würden hier, zu Berichtigung dieser Auslegung des andern Artikels, erwähnt zu werden verdienen, wenn es ein schicklicher Ort wäre, weitläufig zu seyn. Nur dieses will ich bemerken:

merken: Was bewog denn die Heiden damals, dieses Glaubensbekenntniß zu dem ihrigen zu machen, wenn dasselbe nichts weiter, als einen Widerspruch gegen eine neujüdische Chimäre enthielt? Was bewog sie, um der Meinung willen, Jesus sey kein politischer König der Juden, und daß diese ohne Grund einen andern zum politischen Könige erwarten, die größten Drangsale, Elend, Verfolgungen, Martern und qualvollen Tod, geduldig, freudig und standhaft zu übernehmen? Ist wohl ein Verhältniß zwischen jenem Glauben und dieser Folge desselben? War es nicht die größte Thorheit, war es nicht Unsinn, daß so viele tausend Christen, um eines Bekenntnisses willen, dessen Hauptinhalt darin bestand, daß ungegründete neujüdische Hoffnungen vereitelt worden seyn, die schmerzhaftesten Leiden, von ihren ehemaligen heidnischen Glaubensgenossen, willig und freudig ertrugen? — War die Lehre des apostolischen Glaubensbekenntnisses nicht die Lehre der Bibel, nicht die Lehre Moses und der Propheten, nicht die Lehre Jesu selbst, sondern ein Widerspruch gegen die neujüdischen Auslegungen der alttestamentlichen Lehre von dem Messias; so waren die Christen, die um desselben willen, über dritthalb hundert Jahre, unbeschreibliche Drangsale und Todesstrafen standhaft erduldeten, die thörichtesten Menschen von der Welt, weil sie dieß alles um nichts weiter, als um einer zu Schanden gemachten neujüdischen Grille willen, erduldeten. — Enthielt aber dieses Glaubensbekenntniß die Lehre der Bibel, und war der Sinn der apostolischen Worte Röm. 9, 5. 1 Joh. 5, 20. genau

gen
der
der
fals
geg
dise
veru
te,
lich
öffn
den
Sch
Zwe
legu
Glan
vorg
die
klaru
sie in
lisch.
und
Man
Arim
Der
denn
zu ge
nach
von
schre
öffn
Kirch
blute

genau in demselben ausgedrückt, so kann man mit der Würde Gottes nicht zusammen reimen, warum derselbe, wenn dieß Glaubensbekenntniß nur den falschen Beschreibungen eines jüdischen Messias entgegen gesetzt wäre, um der Entblößung einer neujüdischen Erbschöpfung willen, solche erhabene Wunder verrichtete, als er, nach dem Zeugniß der Geschichte, verrichtete; warum er die Christen augenscheinlich und nach den ausdrücklichen Weissagungen Jesu, öffentlich begünstigte, jede einzelne Gemeinde von demselben augenscheinlich selbst begründete und die Schicksale ihrer einzelnen Glieder zum Besten lenkte. — Zwei Wege sind uns also offen: entweder die Auslegung von dem andern Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses, wie sie von *Erw. Hochw.* vorgerragen worden, ist richtig, und Gott und die ersten Christen verlihren; oder aber die Erklärung D. Luthers von eben diesem Artikel, wie sie in den öffentlichen Glaubensbüchern der evangelisch-lutherischen Kirche befindlich ist, ist richtig, und Gott und jene Christen gewinnen. — Man lasse doch den Freunden und Nachbetern des Arius ihre Meinungen, und behalte die Meinung der Bibel, wenn man sicher gehen will. Ist es denn schicklicher und besser, Menschen, statt Gott, zu gefallen zu suchen? Ist es denn Ehre, dem Arius nachzubeten, und die deutliche biblische Vorstellung von der unendlichen Würde und Höheit Jesu abzuschwören? Ist es denn Schande, bey der Lehre der öffentlichen Glaubensbücher unserer evangelischen Kirche, deren freyer Besitz mit so vielem Menschenblute erkaufte werden mußte, fest zu halten, und der Person

Person

Person Jesu die Göttlichkeit, im eigentlichsten Sinne des Wortes, mit der Bibel herzlich und aufrichtig bezulegen?

Es bleibt nun nichts übrig, als die Wiederholung der Frage, ob man bey dem Glauben an die Vorstellung, wie sie Ew. Hochw. hier von Christo gemacht haben, ein reines Gewissen besitzen könne? Ob man dabey eben die seelige Empfindung, daß man recht geglaubt, und Gott geglaubt habe, gleich mächtig in seiner Seele fühlen und unterhalten könne, als da, wo man sich an die deutliche Vorstellung von der unendlichen Majestät Jesu, welche die Bibel giebt, ansetzt? Ob man bey der erstern Meynung eben so ruhig in diesem Erdenleben, besonders so getrost im Leiden, so versichert von dem Beyfalle Gottes, womit er unsere mangelhafte Tugend beehrt, so gewiß überzeugt von einer seeligen Unsterblichkeit und so freudig im Tode seyn könne, als man es bey der Belehrung der Bibel ist, die uns überall an einen allmächtigen, allweisen und allgütigen Stellvertreter hinweist, der für uns, bey seinem Vater im Himmel, Zutritt eröfnet, Gnade verdient, Beystand und Unterstützung zuwege gebracht, Unsterblichkeit und wonnenvolle Hofnungen zum Besiz und Genuß unvergänglicher Güter in einer grenzenlosen Ewigkeit erworben hat? — Denn es ist doch wahrlich damit nicht ausgerichtet, und kann auch Gott nicht einerley seyn, daß man eine willkühliche Auswahl trifft, was und wie viel man von seinem Worte glauben will, und wie man es glaubt! Ist es denn billig, daß man, auf

der
den
und
die
Die
Chri
lich
geh
Lieb
Em
schen
lezt
hast
uns
chen
oder
Wor
deut
dung
Mey
nag
unse
gewi
will
dann
ler d
Erha
angen
zu W
ter fi
Wor
evang

der einen Seite, auf die Lehre Jesu, wie dieselbe deutlich in der Bibel ausgedrückt ist, Verzicht thut, und doch auch zugleich, auf der andern Seite, alle die Beglückungen hofft, die diese Lehre verheißt? — Die Erklärungen, wie sie die Menschen von den christlichen Religionslehren entwerfen, mit den deutlichen Worten und Aeußerungen der Bibel zusammen gehalten: das ist der beste Probierstein für einen Liebhaber Gottes und der Wahrheit, dessen eigene Empfindung bey diesem Geschäfte schon satzsam entscheiden wird, ob man jenen, zum Nachtheil der letztern, seinen Beyfall schenken dürfe. Es ist wahrhaftig in umgekehrter Reihe gehandelt, wenn wir uns Vorstellungen von dem Ganzen der Bibel machen, ehe wir zur Lektüre der Bibel selbst schreiten, oder ehe wir entschlossen genug sind, Gott auf sein Wort zu glauben. Denn alsdenn werden wir den deutlichsten biblischen Belehrungen allezeit eine Wendung geben können, wie sie unsern vorgefaßten Meinungen entspricht; und wir werden Muth genug haben, ihr dreuste zu widersprechen, wenn sie unsern Einbildungen nicht schmeichelt. Wer also gewissenhaft mit Gott und seinem Worte umgehen will, muß als Schüler zur Bibel kommen und dann erst Lehrer seyn wollen; muß erst als Schüler die Bibel studiren, und dann das Ganze und Erhabene derselben vorstellen. Wenn wir uns aber angewöhnen werden, auf diese Weise mit der Bibel zu Werke zu gehen: so werden wir auch nichts weiter finden, als die Lehrsätze in dem Verstande der Worte, welche und wie sie in den Glaubensbüchern der evangelisch-lutherischen Kirche vorgetragen werden.

II. Darf